

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet die Zeitungsstelle auf unser Blatt für das 1. Vierteljahr 1917 zu dem billigen Preise von nur

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasph.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 1.

Samstag-Ausgabe Nr. 79.

Saasph., Mittwoch den 3. Januar 1917.

42. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 1. Vierteljahr 1917 zu dem billigen Preise von nur

1 Mk. 25 Pf.

noch fortwährend angenommen. (Durch die Post bezogen 1,35 Mk.) Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Bestandmachung.

Betrifft: Kartoffelversorgung vom 1. Januar 1917 ab.

Ueber die Versorgung mit Kartoffeln vom 1. Januar 1917 ab wird infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten Folgendes angeordnet:

1. Vom 1. Januar 1917 bis auf Weiteres dürfen die Kartoffelbesitzer für sich und jeden Angehörigen der Wirtschaft wöchentlich 7 Pfund Kartoffeln verbrauchen.

Selbstversorger sind nur diejenigen Personen, die außer dem erforderlichen Saatgut die vorgenannte Kartoffelmenge aus eigener Ernte besitzen.

Alle übrigen Personen sind Versorgungsberechtigte.

2. Die Versorgungsberechtigten sollen vom 1. Januar 1917 wöchentlich 5 Pfund Kartoffeln erhalten; dabei sind jedoch je nach dem vorhandenen Kartoffeln- und Kohlrübenvorrat nach Möglichkeit für 2 Pfund Kartoffeln 4 Pfund Kohlrüben zu gewähren.

3. Schwer- und Schwerarbeiter im Sinne der Brotversorgung erhalten eine wöchentliche Zulage von 5 Pfund Kartoffeln und außerdem nach Möglichkeit eine weitere Zulage von 6 Pfund Kohlrüben.

Diese beiden Zulagen stehen den Schwer- und Schwerarbeitern, die Kartoffelbesitzer sind, nicht zu.

4. Kriegsgefangene erhalten dieselbe Wochenmenge wie die übrige Bevölkerung, demnach in der Wirtschaft von Selbstversorgern wöchentlich 7 Pfund, im übrigen 5 Pfund. Soweit sie als Schwer- und Schwerarbeiter tätig sind, erhalten sie deren Zulagen.

5. Kranken in Anstalten und Lazaretten kann eine besondere Zulage bis höchstens 5 Pfund Kartoffeln wöchentlich zugewilligt werden.

Verleburg, den 28. Dezember 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Georg Söder.

31)

(Fortsetzung.)

Am Waldbrande wartete der Crispin bereits. Trotz der herrschenden Dunkelheit bemerkte Voisl sofort, daß dieser den Kopf mit einem blutigen Tuche umwunden hatte. „Jesus, was ist denn geschehen?“ fragte er erschrocken.

„Das wollen wir Dir gerad' berichten,“ entgegnete Barthel. „Du weißt doch, der alte Fiesl, der selbst einmal auch dabei war, wie der Förster —“

„Ich weiß, ich weiß,“ fuhr der Voisl dazwischen. „Und was ist's mit dem?“

„Er ist er, im Wald liegt er erschossen.“

„Über wie hat sich das zugegetragen?“ fragte der Voisl erschrocken.

„Kannst Du's schon denken, Voisl, beim Wildern natürlich! Wir beide müssen uns so schnell als möglich aus dem Staud' machen. Aber freu' Dich nur mit zu früh. Denn daß Du's nun weißt, wir müssen jetzt unter allen Umständen Geld haben zum Reisen, und darum woll'n wir Dich heut' ersuchen —“

„Aber ihr Dummköpfe!“ fuhr der Voisl auf, „ich hab's euch doch erst gestern zum hundertsten Mal auseinandergelegt, daß mir das jetzt mit möglich ist.“

„Dann soll's uns leid tun um Dich.“

Barthel wollte ihm noch auseinanderlegen, weshalb sie des Geldes so dringend bedürften, aber der Crispin fuhr rauh in die Rede: „Wozu das langweilige Geschwätz? Der Voisl hat uns bis morgen Abend das Geld hierher zu schaffen, oder wir zeigen ihn dem Gericht an, damit basta!“

Bei diesen Worten zuckte der Voisl zusammen, Angst und Furcht malte sich auf seinem Antlitz ab. „Ich beschwör' euch, fordert mit von mir, was unmöglich ist. Ich kann euch das Geld so schnell mit schaffen!“ jammerte er.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtsalokal, an den Wochentagen vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensangelegenheiten Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Veranlagung später eingehender Vermögens-

anzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinem Amtsalokal und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Verleburg, den 10. Dezember 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission: von Hartmann-Krey.

1917.

Wir tragen in Träumen das künftige Jahr:
Was wird es bringen?
Werden wir weiter mit wildem Haart,
Mit wilder Faust die Klängen schwingen?
Oder werden wir leise singen
Von einem Frieden wunderbar?

Gott, so gib Antwort! Gott, gib ein Zeichen,
Ob' noch der erste Tag seinen bleichen,
Blutigen Abend malt,
Der in unsere Seelen strahlt,
Daß wir den Mühen und Dingen gleichen,
Die ihr Leid vor sich halten in Sehnen . . .
Gott, keinen Tod mehr und keine Tränen!
Leben und Liebe laß die Hände sich reichen!

Gott, einen Sieg, der silbern und mild
Alle Gloden Deutschlands schmilzt!
Einen Sieg, der alle Stürme stillt
Mit einem Schlag!

Wir wollen beten!
So werden wir warten auf den Tag
Der Friedensfanfaren und Siegesstärken!
Auf den Tag — — —

Zum Jahreswechsel.

Wieder ist ein Jahr vergangen. Fragt man sich aber in einer Stunde rücksehender Raft, wozu wir es genutzt haben, so kann es nur eine Antwort geben, eine stolze, harte und bittere Antwort: Wir haben nichts getan als Krieg geführt das ganze Jahr hindurch, wie schon die ganzen siebzehn Monate vorher. Mehr noch: wir haben im Felde und auch daheim von Monat zu Monat intensiver Krieg geführt, haben auch daheim von Monat zu Monat ausschließlich dem Kriege gelebt und kommen jetzt, im neunundzwanzigsten dieser Kriegsmomente, zu der

„Ich brauch' Geld, Sana, viel Geld.“

„Du weißt doch, daß ich kein's hab', erst lehhin hab' ich Dir mein lehes Erspartes gegeben, und in der nächsten Zeit werd' ich mir erübrigen können, denn Du weißt wie mich Dein Vater knapp hält, Voisl. — Hat sich eben mit was geregt dort unten?“ unterbrach sie sich. „Ich verpörr' so eine Angst im Herzen — es ist ein Unrecht, daß ich begeh an Deinem Vater.“

„Daß mir den aus, Sana, sag' mir lieber, ob Du mir helfen willst.“

„Sind Dir zehn Gulden genug?“

Voisl schüttelte den Kopf. „Zehn Gulden mein'! Ja, wenn mir damit gedient wär', hernach — daß ich Dir's aber offen herauslag', ich brauch' zweitausend Gulden noch am heutigen Tag.“

Entsetzt schlug Sana die Hände zusammen. „Herrgott im Himmel, steh' mir bei! Zu was brauchst das graufige Geld?“

„Sana, ich bitt' Dich, beschwör' Dich, schaff' mir das Geld! Ich brauch's, und zwar bis heut' Nacht muß ich's ausliefern.“

„Voisl, ich glaub', Du red'st im Fieber — sag' mir doch, wo sollt ich's hernehmen? Ich hab' keinen Menschen, den ich um so viel Geld ansprechen könnt'.“

„Ich glaub' Dir's nit, Sana, Du könntest's schon möglich machen, wenn Du's wollt'st, aber Du willst nit Drum geh' nur, ich weiß schon, was Du für mich übrig hast, und wann ich einen Strich heut' erwischt, dann mach ich, der ganzen Geschicht' ein End.“

In diesem Augenblick wurden von draußen her rasche Schritte vernehmbar. Voisl schaute sich erschreckt um und blickte in die jorzunkelnden Augen seines Vaters.

Einen Augenblick standen sich die beiden Männer wortlos gegenüber, wie zwei Tiger, die sich in nächster Sekunde auf einander stürzen wollen. Von namenloser Angst ergriffen, drängte sich Sana zwischen die Weiden.

Mit einem einzigen Griff aber packte der Antwänder sein Weib und schleuderte sie seitwärts zu Boden. „Du hast mir meine Ehr' gekostet!“ schrie er in sinnloser

Erkenntnis, daß wir noch immer zu viel von Friedensleben, von Friedensarbeit, Friedensverbrauch und Friedensgenuss uns bewahrt hatten, daß noch eine Steigerung möglich war — das Geseß über die vaterländische Hilfsdienstpflicht wird uns in den nächsten Wochen auch zu dieser Steigerung führen.

Denn das ist ja das Dämonische an diesem Kriege, der immer mehr über alle Maße menschlicher Leistungsfähigkeit hinaus zu einem gigantischen Weltenschicksal gewachsen ist, durch das der Mensch nun staunend und bewundernd seine Werke untergehen sieht. Je höher die Opfer anschwellen, die schon gebracht worden sind, desto gewaltiger werden die Anstrengungen auf allen Seiten; je verheerender die Verluste, desto größer wird die Zahl der Staaten, die der Brand erfasst; je größer die schon zerstörten Kapazitäten, desto rascher die Steigerung der weiteren Monat für Monat aufgewandten Kriegskosten.

War dieser Krieg schon von Anfang an nicht nur ein Kampf der Heere, sondern ein Kampf der in ihrer Gesamtheit organisierten Volksträfte, so ist er nun zu einem Weltlauf danach geworden, welche der beiden Gruppen es besser verstehen werde, diese Gesamtheit der Volksträfte wirklich reiflos zu erfassen und die bis zum äußersten ersakte und angespannte Kraft im entscheidenden Augenblick wirklich vollständig einzusetzen. Jeder Kopf und jede Hand, jede Erzeugung und jeder Verbrauch wird so mitbestimmendes Kriegsmittel.

Und die lange Dauer des Krieges führt dabei allmählich zu einer merkwürdigen Eintönigkeit der Methoden. Wir haben zuerst die Lebensmittel rationiert. — Jetzt wird im nächsten Jahre wahrscheinlich die halbe Welt nach Lebensmittelkarten essen. Die Entente, England vor allem, hatte, wie soeben die „Frankf. Ztg.“ betont, eine Weile lang ihre Munitionserzeugung noch straffer als wir organisiert und dadurch in der artilleristischen Versorgung für die Sechsmacht einen Vorsprung vor uns erreicht — jetzt holen wir das hier versäumte durch um so schärfere Anspannung nach, und für das Frühjahr werden wir gerüstet sein. Und jetzt macht England wieder die Zivilistenpflicht nach. So ist — die Fronte ist lustig bei allem Schwere — das abgelassene Jahr zuerst und vor allem gekennzeichnet durch eine weiter verschärfte und planmäßig ausgearbeitete Militarisierung des Wirtschaftslebens, bei uns wie bei allen.

Der letzte Monat des Jahres brachte das deutsche Friedensangebot. Erst das, was Hindenburg, wenn der Feind ablehnt, im Jahre 1917 tun wird, kann der Welt beweisen, daß dies Friedensangebot aus dem Bewußtsein in deutscher Stärke entstanden ist. Und mit diesem sicheren Bewußtsein mag Deutschland in das neue Jahr hinausgehen. Hindenburg wird die Feinde schlagen, so wie er bisher jeden Feind geschlagen hat, mit dem er zu tun hatte. Wenn auch der Friede, den jeder führende Mensch herbeiführt, jetzt nicht kommt, so kommt er später, gestützt auf Hindenburgs Schwere.

In dieser Gemüthsstimmung kämpfen unsere Heere. Und auch durch die Träger des deutschen Wirtschaftslebens in Industrie, Landwirtschaft, Handel und Kapital geht ein optimistischer Wille. Man trägt die Zuversicht, daß Schwierigkeiten dazu da sind, um überwunden zu werden, und daß Deutschland trotz aller Kriegsschmerz bleibt, wie es war, arbeitsfreudig und schaffensfro, gewillt, auch seine materielle Wohlfahrt wieder aufzubauen für Kinder und Kindeskinde.

Noch aber stehen wir im Kriege und vor den unerfüllten Pflichten des Krieges. Und diese Pflichten, die größer und schwerer werden, je länger der Krieg dauert, gibt es, mit jeder Anspannung aller Kräfte weiter zu erfüllen. Unsere Lebensmittelversorgung wird uns im neuen Jahre erleichtert werden durch den fruchtbaren Boden Rumäniens, den unsere Heere eroberten, während vor unseren Gegnern das Hungergepein immer drohender sich aufreißt, schon jetzt durch ungeheure Preissteigerungen sichtbar, weil eine Misperte in den wichtigsten überseeischen Produktionsländern ihnen die ausreichende Versorgung gefährdet. Für allen übrigen Bedarf des Heeres und der Heimat aber heißt es für uns weiter arbeiten und sparen. Arbeiten, weil kein Kopf und keine Hand jetzt feiern darf, sparen, weil alle Arbeit der Hände und der Hände jetzt auf kriegsnotwendige Hervorbringung gerichtet sein muß, weil jeder überflüssige Verbrauch das Material, die Werkzeuge und die Arbeit und damit auch das Geld der kriegsnotwendigen Verwendung entzieht.

Der Krieg wird schwerer, je länger er dauert — die Ueberlegenheit unserer Gegner an Zahl haben wir durch immer reifere Hingabe jedes Einzelnen zu überwinden, bis die anderen einsehen, daß es genug ist.

Wut und hob dabei die Faust zum wuchtigen Schläge. Bena war zu Boden gekauert und lag langausgestreckt vor dem Bauern, während das Blut in hellen Strömen über ihr bleiches Angesicht lief. Sie mußte sich durch den Fall eine schwere Verwundung zugezogen haben. Kein Laut kam über ihre Lippen — eine tiefe Ohnmacht hatte sie befallen.

Bei diesem Anblick verbrauchte die Wut des Bauern. Er kniete neben der Ohnmächtigen nieder und sagte ihre kalte Hand. „Unmächtiger Gott, das hab ich nit wollen!“ kam es über seine Lippen.

Boisl stand an allen Gliedern zitternd dabei, aber der Bauer würdigte ihn keines Blickes. Er hob plötzlich mit starkem Arm die Ohnmächtige vom Boden in die Höhe und eilte, sie mit einem Arm fest an sich drückend, aber den Kopf dem Brunen zu.

Lorenz stand in der Nähe des Brunens, als er den Antwärtbarnen mit seiner Last erblickte. „Herrgott was hat's gegeben Bauer,“ flammelte er, entsetzt auf die anscheinend Tote schauend.

„Damentier jetzt nit, rasch pump' mir Wasser, daß ich sie abwasch.“

Die Bena hatte eine Wunde an der Stirn; diese wusch der Bauer so behutsam er nur konnte aus, dann hob er die noch immer Ohnmächtige von Neuem auf und trug sie nach ihrer Schlafkammer, wo er sie auf ein Bett niederlegte und sie der Obhut der alten Basilla übergab. Dann eilte er, so rasch er konnte, der Scheune wieder zu.

Dort stand Boisl noch immer auf demselben Plage und harrete voll harter Erwartung vor sich nieder. Als er seinen Vater erblickte, ging ein Zittern durch seinen Körper.

Die Krönung in Ofen-Pest.

Das junge österreichische Kaiserpaar wurde am Sonntagabend in der Krönungskirche von Budapest unter großer Feierlichkeit zum König und zur Königin von Ungarn gekrönt. Die vollzählige Regierung, beide Häuser des ungarischen Reichsrates waren erschienen. Nach feierlicher, in lateinischer Sprache gehaltener Befragung durch den Fürsprimas Dr. Johann Czernoch setzten der Fürsprimas und der vom Reichstage gewählte Vertreter des Palatini Ministerpräsident Graf Stephan Tisza dem König die Krone auf das Haupt, wobei der kirchliche Fürsprimas die Worte sprach: Accipe coronam! (Empfange die Krone!) Die donnernden Salutschüsse der Kanonen und das Geläute sämtlicher Glocken feierten den großen Moment. Die Priester hielten die Hände über die Krone und segnen sie. Der Fürsprimas spricht die Worte der Inthronisation: „Meine nun und behalte den Platz, auf Grund der Erbfolge und kraft des Erbrechtes, das Dir von Gottes Gnade übertragen wurde.“



Das ist der Augenblick, da Ungarn seinen neuen König hat. Graf Tisza richtete sich auf und rief: „Geben Sie Acht!“ — „Es lebe der König!“ Der Ruf wandert donnernd fort, die Salven dröhnen. Die Krone wird dann der Königin über die Schulter gehalten. Draufende Eisenrufe erfüllen die weiten Räume des ehrwürdigen Domes. Die Königin erhob sich, um mit ihrem Gefolge in die Büro zurückzukehren. Der König auf dem Throne erteilte hierauf einer Anzahl ausgewählten Kandidaten den Ritterschlag und weihte sie zu Ritters des goldenen Sporns. Sämtliche Ausgeschiedenen haben sich an der Front durch bravoursches Verhalten hervorgetan und haben den Ritterschlag in der selbstgekauften Uniform empfangen.

Danach erfolgte der Akt der feierlichen Eidesleistung, der sich unter freiem Himmel vollzog.

Ein Neujahrserlaß des Kaisers.

An Mein Heer und Meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zerschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zerstoßelt! Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unvertrocknete Vorboten an Eure Fahnen gestellt.

Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben Meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das dankbare Vaterland auf Euch. Der unergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer Jähzorn, nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürden Mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1916.

Wilhelm.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Dez. Amtlich. (WZB.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 304 und am Südhang des „Toten Mannes“ Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 155 und des Fürstlichen Regiments Nr. 37, sämtlich von der Somme her rühmlich bekannt, Vorstöße in die französischen Stellungen aus. Eingebende Vorbereitung durch Artillerie und die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen bewährten Minenwerfer bahnten den Stoßtruppen den Weg bis in die 2. und 3. Linien der feindlichen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei 4 Offiziere, und 7 Maschinengewehre zurückgebracht wurden. An den gewonnenen Krassen wurden mehrere, auch nachts wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen.

Am Maße von Cœuvres und Malancourt holten sich mehrere Württemberger und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Der Südkanal der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Gersl hat sich in Ueberstimmung mit den Belagerungen in der großen Malachet in dem Gebirge östwärts vorangeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in dem schwierigen

Küstenlande der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinander liegende Stellungen eingenommen. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auf dem linken Flügel der 9. Armee brachen bayerische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen im Gebirge Karpaten Widerstand der verbündeten Gegner und erreichten Dimitrie, 20 Kilometer nordwestlich von Kimmic Sarat.

Der rechte Armeekegel stieß zwischen dem Kimmic Sarat und dem Lauf des Buzau nach Nordosten vor, nahm mehrere sehr verteilte Dörfer und ließ den weichen den Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am Seer-Abchnitt zu setzen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Westbalkanische Infanterie-Regiment Nr. 148 aus.

An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an Wente 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

An der Dobrußa ist Nachschub genommen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember. (WZB.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten der Aisne-Front nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem linken Maas-Ufer führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am „Toten Mann“ im Laufe des Tages mehrere, durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Grabenkampftätigkeit.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Waldparthen erfolgreiche Patrouillengänge deutscher Jäger.

Im siebenbürgischen Grenzgebirge brangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffstruppen trotz hartnäckigen Widerstandes in verschiedenen Stellungen und trotz starker Gegenstöße, bei denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere unermüdbaren Truppen folgen dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weichen den Feind. Sie stehen in fortwährendem Kampf in der Linie nordöstlich Bistritza—Sutesti (am Buzau)—Slobozia halbwegs Kimmic Sarat—Plagineski.

Mazedonische Front.

Nur kleine Gefechte von Streifabteilungen in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Die Entente lehnt das Friedensangebot ab.

Paris, 30. Dez. (Meldung der Agence Havas.)

Die Antwort der Alliierten auf die Note der feindlichen Mächte betreffend den Vorschlag auf Eröffnung von Friedensverhandlungen ist heute abend dem Botschafter der Vereinigten Staaten durch Ministerpräsident Briand im Namen der alliierten Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Montenegro, Portugal, Rumänien, Russland und Serbien übergeben worden, vereinigt zur Verteidigung der Freiheit der Völker und treu der eingegangenen Verpflichtung, nicht vereinzelt die Waffen niederzulegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Balkanfragen.

Zwar nimmt Lloyd George den Mund noch voll — und sinnt auf neue Taten, — an seiner Seele nagt der Groll, — weil ihn die Sorgen drücken. — Er tat zwar mehr als seine Pflicht, — was er auch tat, es konnte nicht — sein Balkan-Unternehmen — die deutsche Stofkraft lähmen. — Ein Land, das ehrlich und neutral — bis heute dagestanden, — das brachte man in Seid und Dual, — schlug man mit Rechtschaffensbänden. — Man wollte ihm ein Gönner sein — und leiste Wenigstens ein, — daß dieser nun regiere — wie England es billigt. — Der ließ auf Britenwunsch im Stich — selbst Vaterland und König, — und rührte sich und schloß sich — und dankte sich nicht wenig, — grub seiner Ehre selbst das Grab — und gab die Kriegserklärung ab. — Wir haben sie bekommen, — doch niemals ernst genommen. — War nicht die Zeit so ernst und schwer, — man möchte wirklich lachen! — Kommt so ein Gernegroß daher — und will sich wichtig machen — weil er von England unterstützt! — Doch daß ihm dieses wenig nützt — und all sein heimlich Wühlen, — das wird auch er noch fühlen. — Und weiter sucht der Vielverband — den Griechen Dual zu schaffen, verlangt brutal und kurzer Hand — Auslieferung aller Waffen, — das ist dem König doch zu viel, — er ruft sein Heer und macht „mobil“, — Das kommt davon „Anglantie“, wenn man zu viel verlangt! — Nun hört man auch Rumänien schreien: — O weh, ich bin geschlagen! — Der Mackensen und Falkenhayn — sie packen mich beim Kragen. — Trotz Englands Freundschaft ist ich fest, — verloren ist mein Bulareß, — ich muß die Freundschaft büssen — und lasse bestens grüßen. — Rumänien trifft es stark und tief. — Es muß die Rechnung zahlen. — Ja mit dem Balkan geht es schief, — was nützt da alles Prahlen. — Doch nimmt Lloyd George den Mund noch voll, — so spricht aus ihm nur Grimm und Groll. — Schon gaben uns're Kämpfer — dem Großmaul einen Dämpfer. —

Verlässliche Nachrichten aus Nah und Fern.

* **Beschlagnahme von Zinndedeln.** Um irtümlichen Auffassungen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung M. 1/16. R.M., betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglas- und Bierkrugdedeln aus Zinn, alle die Zinndedeln erfasst, die sich im Besitz von Brauereien, Gastwirtschaften, Schankbetrieben, Konditoreien, Vereinen, Gesellschaften und Kaffees (überhaupt Bierauschänken aller Art) befinden. Auf das Eigentum an den Dedeln kommt es ebensowenig an wie auf die rechtliche Veranlassung, auf Grund deren einer der genannten Betriebe den Besitz erlangt hat. Daher fallen auch Stammscheitel, die von Privatpersonen zu ihrem zeitweiligen persönlichen Gebrauch den genannten Betrieben übergeben sind, unter diese Bekanntmachung. Der Gewahrsamhalter ist nach Anweisung des zuständigen Kommunalverbandes zur Erfüllung der Meldung verpflichtet.

— **Einsichtsvolle Stadtverwaltungen.** In Geringwalde beschloßen die städtischen Kollegien, mit Rücksicht auf die jetzige Lage im Zeitungswesen, die dem Verfall im Verkehr mit dem Wolffschen Bureau entstehenden Kosten zur Hälfte auf die Stadtkasse zu übernehmen. Der Magistrat von Ansbach erhobte der „Frankischen Zeitung“ und der „Ansbacher Zeitung“ die Zuschüsse für Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen um 100 Prozent, rückwirkend vom 1. Juli 1916 ab.

* **Verständiger Gemeindebeschluss.** 136 kinderreichen Familien mit mehr als 7 Kindern wurden zu Weihnachten in Duisburg durch den Oberbürgermeister eine städtische Ehrengabe überreicht.

SS **Gefährnis des Zigeuners Ebender.** Der vor einigen Monaten an der holländischen Grenze festgenommene und dann von der holländischen Regierung nach Deutschland ausgelieferte Zigeuner Hermann Ebender hat gefunden, am 5. Februar 1912 im Walde bei Fulda den auf einem Dienstgange befindlichen Förster Romanus aus Niesig bei Fulda erschossen zu haben. Als Mittäter sind seine beiden Brüder Wilhelm und Ernst verdächtig, während der andere noch eine ihm zuerkannte Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Ein weiterer Bruder des Mörders ist im Jahre 1909 in Sanan hingerichtet worden; er hatte einen Gen darmen mitschuldig erschossen.

* **Eine halbe Million erschwindelt.** In verschiedenen großen Städten des Rheinlandes, so in Aachen, Köln, Düsseldorf, wandte sich ein Mann, der sich Hufenoberleutnant Hellebrand nannte, an große Firmen der Lebensmittelbranche und erbot sich, ihnen durch seine guten Beziehungen bedeutende Mengen von Lebensmittel zu beschaffen. Er gab die Waren aber nur wagonweise ab und stellte stets die Rechnung von 120 000 bis 130 000 Mark betrug, bei einer Bank hinterlegt werden müsse. In mehreren Fällen hat Hellebrand auch derartige Geschäfte abgeschlossen, die Waren aber nicht geliefert. Dagegen fertigte er falsche Frachtbriele über die verkauften Waren an und ließ sich daraufhin die hinterlegten Summen auszahlen. Auf diese Weise hat der Betrüger etwa eine halbe Million Mark erbeutet. Nachdem es ihm gelungen war, auch eine Firma in Düsseldorf auf diese Weise um einen erheblichen Betrag zu bringen, erfolgte die Anzeige bei der Kriminalpolizei. Diese stellte fest, daß Hellebrand dort in einem Hotel gewohnt hatte, aber am Tage vorher abgereist war. Die Spuren führten nach Berlin. Die Polizeibehörden Groß-Berlins nahmen sofort umfangreiche Nachforschungen nach dem Betrüger vor, und der Schöneberger Militärkriminalpatrouille gelang es, festzustellen, daß Hellebrand in einem Hotel am Zoologischen Garten einen Tag lang gewohnt hatte. Von dort aus hatte er ein Telegramm nach Bonn abgefaßt, in dem er bei einer dortigen Firma Kleidungsstücke bestellte. Dieses Telegramm wurde ihm zum Verhängnis, denn an Hand dieser Depesche konnte ermittelt werden, daß Hellebrand sich nach Greiz gewandt hatte. Dort wurde er denn auch ermittelt und festgenommen.

* **Bergwerkstatastrophe.** In dem Hildebrandtschacht der „Vottersegenrube“ bei Antonienhütte brach infolge einer Explosion ein Brand aus, dem eine größere Anzahl von Bergleuten zum Opfer fiel. Nach den bisherigen Feststellungen sind 12 Bergleute getötet worden. Zwei wurden schwer verletzt in das nahe liegende Spital gebracht. Unter den Verunglückten befanden sich 10 Familienväter. Die Ursache des Unglücks ist darauf zurückzuführen, daß ein Wagen mit 10 Transportgefäßen, in denen sich flüssige

Luft befand, umstürzte. Einer der Arbeiter näherte sich unvorsichtiger Weise mit einer unversicherten Grubenlampe der ausströmenden Flüssigkeit, wodurch eine Explosion entstand, die den Brand hervorrief. Der Betrieb der Grube ist nicht unterbrochen.

* **Ausgeborener Bär.** Am zweiten Weihnachtsfeiertage kam im Königsberger Tiergarten infolge einer Fahrlässigkeit des dort seit 18 Jahren beschäftigten Wärters Bant der große braune Bär ins Freie. Er tötete den Wärters durch einen Brankenschlag, der die Schlagader des Beines zerriß, und verletzte den zur Hilfe herbeigeeilten, erst seit einigen Wochen im Tiergarten beschäftigten Hilfswärter Ribb tödlich. Der Bär wurde dann von einem herbeigeeilten militärischen Posten erschossen.

Ans Saaspe und Umgegend.

* **Saaspe, 2. Januar 1917.** (Zum neuen Jahre.) Zum drittenmal inmitten des gewaltigen Krieges aller Zeiten sind wir in ein neues Jahr getreten. Was uns trotz schrecklichen Hoffens das Jahr 1916 nicht gebracht hat, vom neuen Jahre versprechen wir es uns trotz der am Jahresabschluss erfolgten Ablehnung unseres Friedensangebots um so gewisser: ein baldiges Ende dieser schweren Prüfungszeit für unser teures Vaterland. Möge, das ist unser Wunsch, das Jahr 1917 ein Jahr des Friedens für uns alle sein. Möge es unsern schönen deutschen Vaterland jenen folgen, endgültigen Sieg über seine Feinde und Feinde beschleichen, den wir alle erhoffen, damit das deutsche Blut, das diese Saat düngen mußte, nicht umsonst floß. Möge eine neue Zeit der Blüte und des Gedeihens sich an die schwarz-weiß-rote Fahnen heften und das Schicksal unserm Volk und Vaterland Ehre und Ruhm bringen sowie unsern schönen Heimat und jedem einzelnen unserer Bester Schmerz und Kummer ersparen, das sei unser ehrlicher Wunsch, und damit rufen wir allen zu:

Frieden und Segen im neuen Jahre!

Neujahrsgruß.

Wie flüchtig ist und wandelbar — die Zeit, die uns gegeben! — Wie schnell enteilt Jahr auf Jahr — im kurzen Erdenleben! — Das ist ein launisch Schicksalspiel, — ein ruhloses Wandern — von einem Ziel zum andern Ziel, — von einem Jahr zum andern. — Und wieder stehen wir bewegt — an einer Jahreswende, — noch hat sich nicht der Sturm gelegt, — noch fand der Kampf sein Ende. — Ein Jahr verfliehet, wie keins war, — umloht von Feuerzeichen, — ein eifern Jahr, ein hartes Jahr, — ein Kriegsjahr sondergleichen. — Ein Jahr, das auch die spätere Zeit — noch schauernd wird erwähnen, — ein Jahr, so reich an herbem Leid, — ein Jahr voll Blut und Tränen, — doch auch so reich an Tapferkeit, — an Taten und an Heldentum. — Es kann die Chronik aller Zeit — nichts Größeres vermelden. — Nie hat des Feindes Heermacht — die deutsche Front durchbrochen, — und wogte auch die Sommerflut — so wild durch viele Wochen. — Nun brach zum Jahreschluss jäh Bahn — der fromme Friedensglaube, — schon schwebte überm Ozean — die erste Friedensstaube. — Und ob auch mancher zweifelnd spricht — bei dieser Laube Schwirren: „Ich traue diesem Frieden nicht“, — so kann er sich doch irren. — Einmal wird doch die Wahrheit wahr, — die Zukunft steht uns offen, — drum blickt die Welt zum neuen Jahr — empor mit neuem Hoffen. — So zieh denn ein du neues Jahr, — geeignet sei dein Wollen, — fühl weiterhin den deutschen Aar — zum höchsten Kraftentfalten. — Geh jedem den verdienten Lohn — und schütze die Gerechten, — doch strafe, die mit Spott und Hohn — die Freiheit wollten knechten! — Nach jene Frevel müß und müß, — laß ihren Plan mißlingen, — und laß Germanias Siegeslied — von allen Thürmen klingen! — Und fähr nach Sturm und Kriegsgefahr — uns fort auf lichten Wegen — als Siegesjahr, als Ruhmesjahr, — dem Friedensjahr entgegen. —

□ **Saaspe, 30. Debr.** Am vergangenen Donnerstag fand eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der folgendes zur Beratung kam: Die Stadtverordnetenwahlen vom 18. November wurden für gültig erklärt und die neu bzw. wiedergewählten Stadtverordneten Herren Weiß, Schröder, Fischer, Göbel und Koch durch den Beigeordneten Herrn Imgarb in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Alsdann wurden die Rechnungen der städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1915 zur Feststellung und Entlastung vorgelegt. Bei der Prüfung durch die Revisionskommission war nichts besonderes zu bemängeln gefunden worden. Die Stadtkassenrechnung schloß ab mit einer Einnahme von 77 573,62 Mk., einer Ausgabe von 76 362,56 Mk., einem Bestande von 1 211,06 Mk. Die Rechnung des Wasserwerks Saaspe hatte bei einer

Einnahme von 10 873,02 Mk. und einer Ausgabe von 6 862,91 Mk. einen Bestand von 4010,11 Mk. zu verzeichnen; desgleichen die Rechnung des Wasserwerks Saaspeherhütte bei einer Einnahme von 252,71 Mk. und einer Ausgabe von 228,55 Mk. einen Bestand von 24,16 Mk. Bei der Armenkassenrechnung betrug die Einnahme 5785,78 Mk., die Ausgabe 2914,56 Mk. und der Bestand 2821,22 Mk., desgleichen bei der Zuchthauskasse die Einnahme 3785,35 Mk., die Ausgabe 2856,77 Mk., der Bestand 928,58 Mk. Die Fortbildungsschulassenrechnung schloß mit einer Einnahme und Ausgabe auf 1516,76 Mk. ab und die Badeanstaltskasse mit einer Einnahme von 979,15 Mk., einer Ausgabe von 726,21 Mk. und einen Bestand von 253,74 Mk. Dem Rentanten wurde bezüglich aller Rechnungen Entlastung erteilt. — Die seitherigen Kommissionsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. In die Grundeigentums- und Fortkommungskommission wurde Herr Jakob Weiß neu gewählt. — Für das Geschäftsjahr 1917 wählte Versammlung zum Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Göbel und zu dessen Stellvertreter Herrn Neß. — Die Beleuchtungskommission soll mit dem Besitzer des Elektrizitätswerks darüber in Verhandlung treten, in welcher Weise Ersparnisse in der Straßenbeleuchtung eintreten können.

* **Saaspe, 2. Januar.** Se. Hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst Leopold zur Lippe in Detmold haben sich bewogen gefühlt, unter dem 18. Dezember d. J. der Gemahlin des in Eisenach lebenden Prinzen Georg zu Wittgenstein den Namen, Rang und Titel einer Freiin von Freusburg und den Nachkommen aus dieser Ehe in gleicher Weise den Namen von Freiherren bzw. Freiinnen von Freusburg im Einverständnis mit der Krone Preußen zu verleihen.

* **Saaspe, 2. Januar.** Der Unteroffizier Oskar Bad von hier, im Ostf.-Inf.-Regt. 20, wurde durch seinen Regimentskommandeur am Heiligenabend mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

* **Saaspe, 2. Jan.** (Zinn- und Fahrradbereitung.) Jeden Mittwoch von 1–2 Uhr werden in der Volksbühne Gegenstände aus Zinn und Fahrradbereitungen entgegengenommen. Die freiwillige Ablieferung der Fahrradbereitungen muß bis zum 15. Januar erfolgt sein. Bei der dem erfolgenden zwangsweisen Ablieferung werden die Preise um 10% herabgesetzt.

* **Heiligenborn, 2. Januar 1917.** Der Reservist Fr. Kiehl von hier, der seit Kriegsanfang im Felde steht, wurde unter Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

Gründebild, 2. Jan. Nun sind die Feiertage im dritten Kriegswinter auch wieder vorüber. Diese sog. heiligen Tage, die man in früheren Jahren ausgiebig und ununterbrochen von Weihnachten bis Neujahr feierte, d. h. an denen fast jede Beschäftigung ruhte, haben durch den Krieg erst recht ihre alte Bedeutung verloren, die sie auch wohl nie wieder erreichen werden. Das Weihnachtsgeschäft mag wohl noch bestiebigend gewesen und auch die Wirte mögen, soweit es die Vorräte zulassen, auf ihre Rechnung gekommen sein. Aber die rechte Weihnachtsfreude, die feierliche Stimmung, die das Fest verschönt, die fehlte in manchen, namentlich aber in benachteiligten Familien, denen der Krieg schwere Wunden geschlagen hat, oder wo der Vater, Sohn oder Bruder abwesend sind, um an den bedrohten Grenzen unseres Vaterlandes Wache zu halten, damit unsere Feinde nicht in die Lage kommen, uns auch die Weihnachtsfeier zu nehmen. Wer wollte bei solcher Feier unterm brennenden Christbaum nicht mit unaussprechbarem Dankgefühl unserer braven Vaterlandsverteidiger gedenken, die es vermocht haben, daß wir trotz der großen Zahl unserer Feinde, noch ruhig auf unserer Scholle sitzen und das Weihnachtsfest in gewohnter Weise begehen konnten.

Verleburg, 2. Jan. Grüne Weihnachten, weiße Ostern — oder weiße Weihnachten, grüne Ostern! — Diese alte Bauernregel hat oft genug versagt und doch wird daran noch fest gehalten. Nun kommt es aber vor und das war in diesem Jahre auch der Fall, daß in einer Gegend Schnee liegt und in der andern Gegend nicht. Wer z. B. am 2. Weihnachtstag die Strecke Hagen-Altenhundem-Gründebild besuchte, konnte unterwegs an verschiedenen Stellen Rindvieh und junge Pferde auf der Weide und Kinder auf den Wiesen spielen sehen, während auf den Berggipfeln Schnee lag. Je näher man dem Wittgensteiner Lande kam, jemeher Schnee lag auf den Fluren und auf den Straßen wurde mit Schritten gefahren. Unter solchen Umständen wird die oben erwähnte Bauernregel nicht aufrecht erhalten werden können. Immerhin muß damit gerechnet werden, daß sich der Winter, trotz der grünen Weihnachten, noch recht unliebsam bemerkbar machen kann. Im Interesse unserer kämpfenden Truppen möchte man jedoch wünschen, daß es nicht so schlimm wird.

Codesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Jakob Feuring, Schreinermeister

im 74. Lebensjahre heute nachmittag 3 1/2 Uhr nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Feuring.

Saaspe, Puderbach, Frankfurt a. M., Weidenau, Chicago, 31. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 3. Januar, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Für die Abfuhr von 830 rm Eichenholz aus Schutzbezirk Elberndorf Distr. 71, 84 u. 89 tüchtigen

Fuhrunternehmer

gesucht, evtl. zuverlässigen Landwirt, der mit gestellten Gespannen fährt. Angebote erb. an den

Verein für chem. Industrie,
Fabrik Lohe.

Zentrifugen Baltic u. Maxim die Scharfentrainer!

Bauart 1916

5 Jahre Garantie. — Bequeme Teilzahlung.

Groß- u. Kleinverkauf
Th. Ferber, Siegen
Ablnerstr. 6.

Tüchtige

Köchin

sucht sofort oder zum 15. Januar für herrschaftlichen Landhausehalt bei hohem Lohn

Frau General von Schdewolf
Germershausen bei Marburg.

Zu sofortigem Eintritt gesucht
gejuntes, sauberes

Erstmädchen

von angenehmem Aussehen, das perfekt kochen und bügeln kann.
Lohn 35–40 Mk.

Dr. med. Ledegand,
Biedenkopf.

Ich suche zum 1. Februar ein
tüchtiges, zuverlässiges ev.

Dienstmädchen.

Frau Regierungsrat Meißel,
Siegen, Am Bahnhof 1/2.

Bezugsscheine

für Konfektionsartikel
sind zu haben in der
Buchdruckerei G. Schmidt.



Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Unteroffizier
Karl König**

im Inf.-Rgt. 80

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 21. Dezember 1916 im Alter von 26 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer

Frau Karl König, geb. Böckel,

Familie Ludwig König,

Familie Ludwig Böckel (Schäre).

Erndtebrück, Niederschelden, Weidenau, Altenhundem,
Hl. Kriegsschauplatz und Meschede, den 1. Januar 1917.



Im Kampf für das Vaterland starb unser lieber Kamerad, der

Unteroffizier Karl König

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wie er als Held gestorben, war er auch bei uns ein treues, eifriges Mitglied der Freiw. Feuerwehr.

Sein freundliches, aufrichtiges Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Freiw. Feuerwehr Erndtebrück.

Bur Beachtung!

Kriegsbeschädigte und deren Angehörige, die irgend ein Anliegen (auch wirtschaftlicher Natur) haben, können Rat und Auskunft im Vereinslazarett Laasphe erhalten und zwar jeden Vormittag von 9—10 Uhr im Geschäftszimmer (Schmied Schäfer, 1. Stock).

Die Lazarettverwaltung.

Milch-Zentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich bestbewährte

Milch-Scharfentrahermer

in allen gangbaren Größen, auch kleinste Haushalt-Milch-Scharfentrahermer von vorzüglicher Wirkung.

Steinmeh, Ziegelei, Laasphe.

Eine Sendung

Schuhwaren

eingetroffen bei

Laasphe

Friedr. Schäfer.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit **unverzüglicher** Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Die erste Rote Kreuz-Woche im neuen Jahre 1917.

Der Armeebefehl des Kaisers am 12. Dezember 1916 lautet:

„Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe ich und die Herrscher der treuerbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde Stand zu halten und ihn zu schlagen!“

Auf der ganzen Linie hat die feindliche Presse mit Hohn und Spott den von warmherziger Menschenfreundlichkeit getragenen deutschen Friedensversuch bespottet und, wie nach den neuesten Zeitungsberichten anzunehmen, ist der Friedensversuch gescheitert.

Eine schwere Aufgabe ist es, besonders für die hunderttausende deutscher Familienväter, nun im dritten Jahre die Schrecken und Entbehrungen des Krieges ertragen zu müssen, doch

Wir alle wissen es, es geht um Sein oder Nichtsein Deutschlands!

Da heißt es für Alle in der Front und daheim: **Müssen!** Es geht jetzt aufs Ganze. Der gewaltige Siegeszug der deutschen und mit ihnen verbündeten Heere auf dem Balkan wird Rußland, das uns 1914 zermalmen sollte, und seitdem auf der ganzen Linie überwältigend geschlagen ist, hoffentlich bald in die Knie zwingen und damit eröffnen sich für Deutschland und seine Verbündeten weit stärker begründete Sieges- und Friedensaussichten als bisher. Denn wenn Rußland, die weitaus stärkste Landmacht der Gegner, am Boden liegt, dann sind die andern geliefert!

Der Weg zum endgültigen Sieges- und Friedensziel ist aber naturgemäß ohne schmerzliche Opfer nicht zu erreichen, die im Interesse der Erhaltung des gesamten Deutschen Reiches gebracht werden müssen.

Daher erwächst dem Roten Kreuz auf allen Gebieten seiner segensreichen Tätigkeit eine neue verstärkte Arbeit! Laßt nicht locker, Ihr braven deutschen Männer, Frauen und Kinder, die Ihr bisher schon in so opferwilliger Weise für das Vaterland Eure Gaben dargebracht habt und tut weiter in christlicher Nächstenliebe Eure vaterländische Pflicht, die reichen Segen bringen wird.

Besonders aber an alle diejenigen, deren Namen man bisher vergeblich in den Sammlungen des Roten Kreuzes gesucht hat, ergeht die Mahnung und Bitte, sich auf ihre Pflicht zu besinnen und die Taschen für das Vaterland zu öffnen!

Nehmt Euch ein Beispiel an den einfachsten Dingen, an den allein stehenden Frauen in einfachen Verhältnissen, die in rührender Weise bei keiner Sammlung des Roten Kreuzes fehlen!

Jede, auch die kleinste Gabe, ist herzlich willkommen!

Die erste Woche des Sieges- und Friedensjahres 1917 soll eine **Opferwoche für das Rote Kreuz** sein. Die Sammlung wird am 6. Januar abends geschlossen und alsdann veröffentlicht.

Durch verstärkte Heeresmacht, reichliche Munition und verstärkte Gelbbereitschaft wird nicht etwa der Krieg verlängert, wie dumme und geizige Menschen sich selbst und andern weismachen wollen, sondern der Krieg wird gerade durch Verstärkung aller Machtmittel, und dazu gehört besonders auch die dem Roten Kreuz obliegende reichliche Fürsorge für unsere Verwundeten, einem beschleunigten, für uns siegreichen Ende zugeführt!

Eue Jeder, was in seinen Kräften steht!

Jeder der Unterzeichneten ist gerne bereit, Geldspenden entgegenzunehmen!

Laasphe, im Januar 1917.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Fischer, Imgardt, Ottermann.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumschlagsteuereinzugs für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften der Stadtgemeinde Laasphe hiermit aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages des Kalenderjahres 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Stadtkasse einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Bekanntlich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 M. zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer den ihm obliegenden Anmeldeverpflichtungen zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Vorforderungen unwichtig Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt eine Geldstrafe von 150 bis 30000 M. ein.

Zur Entrichtung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle auf Antrag kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Laasphe, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: J. B. Imgardt.

Bekanntmachung.

Sprechstage in Grundbuchsachen werden beim hiesigen Gericht abgehalten am:

10. u. 24. Januar 1917

14. u. 28. Februar „

14. u. 28. März „

Anträge auf Eintragung und Abführung von Hypotheken können täglich in den Sprechstunden (10 bis 12 Uhr vormittags) auf dem Grundbuchamt im Wege der Unterschriftsbeglaubigung erledigt werden. Laasphe, den 29. Dezbr. 1916.

Königliches Amtsgericht.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endigt am 5. Januar, abends 6 Uhr.

Laasphe. B. Jung sen.

Wir suchen für unseren Stangenbau gegen gute Bezahlung einen willigen und strebsamen

jungen Mann,
der die Werkzeugmacherei erlernen will.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik,
Laasphe.

Wir suchen für sofort eine Anzahl

jugendlicher Arbeiter

gegen guten Lohn.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik,
Laasphe.

Für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft, verbunden mit Fabrik, suche ich sofort einen Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung und schöner Handschrift als **Lehrling**. Wohnung und Verpflegung im Hause. Es werden nur selbst geschriebene Meldungen unter Vorlegung eines Lebenslaufes erbeten.

Wilh. Juchs I.,
Weidenau-Sieg.

Weizenstroh

— Maschinendrusch — sowie

Roggenstroh

— Fliegeldrusch — in Waggonladungen, offeriert zu billigen Tagespreisen

Ludwig Erb,

Verlandgeschäft,

Eszell in der Wetterau.

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges

Fuchs-, Marder-, Iltis- Witterung

von besterprobter Wirkung. **Stärkstes, rapid wirkendes Styrhmin!**

Dieses nur gegen behördlichen Erlaubnischein! Bei Einsenden dieses Verjand nach auswärts.

Apotheke Biedenkopf.

Eiserne

Kopierpresse

steht billig zum Verkauf in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Siegeu Nr. 52 des Muskr. Familienbl.